

The logo for NDR (Norddeutscher Rundfunk) consists of the letters 'NDR' in a bold, sans-serif font, with a vertical line passing through the center of the 'D'.

Elbphilharmonie
Orchester

A large, abstract graphic composed of thick, magenta-colored lines that form a complex, overlapping geometric shape, possibly a stylized letter 'K' or a series of triangles, positioned behind the main title text.

Klassik Kompakt

Eine Stunde mit Sibelius und Nielsen

Sonntag, 21.05.17 — 18 Uhr
Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal

7 TELEMANN FESTIVAL

24.11. BIS 03.12.2017 | HAMBURG

AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN NDR BIGBAND
DOROTHEE OBERLINGER MIRIWAYS PARISER QUARTETTE
ORATORIUM BERNARD LABADIE BAROQUE MEETS JAZZ
TAG DES GERICHTS JEAN RONDEAU OPER URBAN STRING
FREIBURGER BAROCKORCHESTER ELBIPOLIS NDR CHOR
LES TALENS LYRIQUES GIOVANNI ANTONINI CHRISTOPHE ROUSSET
MORALISCHE KANTATEN HAMBURGER RATSMUSIK TELEMANN ET LA FRANCE
ENSEMBLE RESONANZ SELIGES ERWÄGEN IL GIARDINO ARMONICO

Ausführliche Informationen unter ndr.de/telemann-festival

NDR DAS ALTE WERK

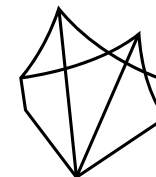
Ein Festival von **NDR Das Alte Werk** in Kooperation mit **Elbphilharmonie Hamburg**.

Unterstützt von der **ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius** und der **Kulturbehörde Hamburg**.

Foto: John Images | Gettyimages

HANNU LINTU

Dirigent



NDR ELBPILHARMONIE
ORCHESTER

JEAN SIBELIUS (1865 - 1957)

Tapiola

Sinfonische Dichtung op. 112

Entstehung: 1926 | Uraufführung: New York, 26. Dezember 1926 | Dauer: ca. 18 Min.

Largamente - Allegro moderato - Allegro - Allegro moderato

CARL NIELSEN (1865 - 1931)

Sinfonie Nr. 4 op. 29 „Das Unauslöschliche“

Entstehung: 1914-16 | Uraufführung: Kopenhagen, 1. Februar 1916 | Dauer: ca. 38 Min.

I. Allegro -

II. Poco allegretto -

III. Poco adagio quasi andante -

IV. Allegro

Keine Pause. Ende des Konzerts gegen 19 Uhr

„Im Bann der düsteren Kiefernwälder“

Da dehnen sich des Nordlands düstre Wälder Uralt-geheimnisvoll in wilden Träumen; In ihnen wohnt der Wälder großer Gott, Waldgeister weben heimlich in dem Dunkel.

Gedicht, das der „Tapiola“-Partitur vorangestellt ist

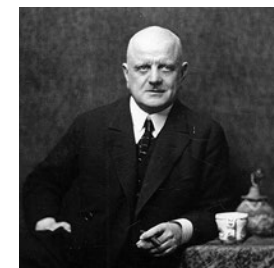
Als Jean Sibelius 1926 sein Opus 112 an den Verlag Breitkopf & Härtel schickte, stieß er zunächst auf Ratlosigkeit: Wer oder was in aller Welt, so fragte man sich in Leipzig, war Tapiola? Sibelius, der die Inspiration zu dem gleichnamigen Werk „gänzlich in der Natur bzw. in etwas, das man in Worten nicht ausdrücken kann“ erhalten hatte, erklärte, Tapiola stehe für die unendlich einsamen finnischen Wälder, die sich hunderte von Kilometern weit über das Nordland erstrecken. Der Titel leite sich aus dem finnischen Nationalepos „Kalevala“ ab – von der Waldgottheit Tapio, jener elementaren Naturgewalt des hohen Nordens, die in personifizierter Form als Urvater der Gnome, Trolle und Luftgeister mit seiner weitverzweigten Familie das düstere Reich zwischen Unterholz und schwindelerregenden Wipfeln beherrscht. Auf der Basis dieser Ausführungen entstand in einer der Leipziger Verlagsredaktionen ein programmatisches Gedicht, welches in verkaufsfördernder Absicht nach Art „neudeutscher“ Programmmusik der Partitur vorangestellt wurde (siehe linke Spalte).

Der amerikanische Dirigent Walter Damrosch, der „Tapiola“ gemeinsam mit der New Yorker Sinfonischen Gesellschaft in Auftrag gegeben hatte, scheint das Wesen von Sibelius' Werk sofort erfasst zu haben. Kurz vor der erfolgreichen Premiere, die am 26. Dezember 1926 in New York stattfand, schrieb er an den Komponisten: „Wir stehen ganz im Bann der düsteren Kiefern-

wälder; wir hören die heulenden Winde, deren eisige Töne vom Nordpol selbst zu kommen scheinen. Durch alles huschen die Geisterschatten von Göttern und seltsamen Wesen, die die nordische Mythologie bevölkern; sie flüstern ihre Geheimnisse und tanzen ihre mystischen Tänze zwischen Zweigen und Bäumen.“

Naturgemäß setzte sich Sibelius mit seiner einsätzigen Komposition über alle Lehrbuchdefinitionen und die von den Theoretikern erdachten Formmodelle hinweg, um in brillanter Instrumentation ein visionäres Werk zu schaffen, das im Charakter eines musikalischen Kontinuums unterschiedliche Klangfelder aneinanderreihet. Dabei ist die Komposition, ungeachtet ihrer großen Tempovielfalt und der variantenreich verwendeten Instrumentenkombinationen, im Grunde monothematisch angelegt. Denn das zweitaktige Streicherthema, welches gleich zu Beginn der langsamen Einleitung exponiert wird, bildet die Grundlage einer Folge von sinfonischen Variationen, die sich hinsichtlich ihrer musikalischen Charaktere – vom schwergewichtigen Allegroteil über ein luftiges Holzbläserintermezzo hin zu einem huschenden Scherzo, in dem sich ein Dialog zwischen Holzbläsern und Streichern ausbildet – deutlich voneinander absetzen. Gegen Ende dieses Prozesses steigert sich die Musik mit Tremolandofiguren der Streicher in Ehrfurcht gebietendem Crescendo zu einer naturalistische Züge annehmenden Sturmdarstellung (nicht zufällig hatte Sibelius kurz vor „Tapiola“ die musikalische Untermalung zu Shakespeares Drama „Der Sturm“ geschrieben). Nach dem Abklingen der Naturgewalten endet das bis dahin durchgehend in Moll gehaltene Werk in einem lange ausgehaltenen H-Dur-Streicherakkord, der abschließend doch noch ein Gefühl von Ruhe und Vollendung vermittelt.

Harald Hodeige



Jean Sibelius (1923)

ZITATE ZUM WERK

Zuweilen hört man das wehmütige, sich immer wieder wiederholende Munkeln des Waldgeistes, zuweilen tanzen die Wichtelmännchen hitzig, zuweilen wiederum schreit ein einsamer Wanderer in der Einöde seinen Lebensschmerz gegen den Himmel. Ein schönes Werk, technisch der Sinfonie Nr. 7 nahe.

Der finnische Komponist und Dirigent Leevi Madetoja nach der Uraufführung von „Tapiola“

Auch wenn Sibelius nichts anderes komponiert hätte, dieses Werk wäre ausreichend, um ihm einen Platz unter den Großmeistern aller Zeiten zu garantieren.

Der Sibelius-Forscher Cecil Gray

„Musik ist Leben“

DAS UNAUSLÖSCHLICHE

Durch den Titel „Das Unauslöschliche“ hat der Komponist versucht, mit einem Worte das anzudeuten, was nur die Musik selbst völlig auszudrücken imstande ist: den elementaren Willen zum Leben. Die Musik ist Leben und unauslöschlich wie dieses. Somit könnte das Wort, das der Komponist als Titel seines Werkes gebraucht hat, überflüssig erscheinen; er hat es indessen verwendet, um den streng musikalischen Charakter seiner Aufgabe zu unterstreichen. Es soll demgemäß kein Programm sein, sondern ein Wegweiser durch das eigene Gebiet der Musik.

Carl Nielsens Vorwort zur Partitur seiner Vierten Sinfonie

Die ersten Pläne zu seiner Vierten Sinfonie fasste Carl Nielsen im Frühjahr 1914. An seine Frau Anne Marie schrieb er am 3. Mai: „Ich habe eine Idee zu einer neuen Arbeit, die kein Programm hat, die aber ausdrücken soll, was wir unter Lebensdrang oder Lebensäußerungen verstehen, also: alles was sich rührt, was Leben will, was man weder als böse noch als gut, niedrig oder hoch, groß oder klein bezeichnen kann, sondern wo man einfach nur sagen würde: ‚Das ist Leben‘. Ich muss ein Wort oder einen kurzen Titel finden, der das aussagt“. Fast zwei Jahre lang arbeitete Nielsen an dem Werk. Mitte Januar 1916 schließlich war es soweit: Nielsen hatte die Sinfonie vollendet. Bereits am 1. Februar dirigierte der Komponist die Uraufführung in Kopenhagen. Einen Titel hatte er auch gefunden: „Det Uudslukkelige“, zu Deutsch: „Das Unauslöschliche“.

Die Uraufführung war ein großer Erfolg: „Wer sich dieses Meisterwerk anhörte, muss sich darüber im Klaren sein, dass hier ein Hauptwerk der dänischen Musik aus der Taufe gehoben wurde“, hieß es in einer Kritik. Doch es gab nicht nur begeisterte Stimmen: „Deine Musik ist die Hölle, und ich möchte nicht in die Hölle“, musste sich der Komponist von seinem Freund Thomas Laub anhören. In der Tat hatte sich Nielsens Tonsprache in der Vierten Sinfonie beträchtlich weiterentwickelt: Die Musik ist weit dissonanter und aggressiver als in all seinen vorherigen Werken; gelegentlich wird die Grenze zur Atonalität gestreift. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass sich mannigfache Konflikte persönlicher und allgemeiner Art in diesem

Werk widerspiegeln. 1914 hatte Nielsen sein Amt als Kapellmeister des Königlichen Theaters Kopenhagen nach diversen Streitigkeiten niedergelegt; die Ehe mit der Bildhauerin Anne Marie Brodersen drohte zu scheitern, da Nielsen es mit der Treue nicht allzu genau nahm, und nicht zuletzt zeigte sich der Komponist durch die Geschehnisse des Ersten Weltkriegs erschüttert und beklagte, dass das Nationalgefühl allgemein zu einer Art „geistiger Syphilis“ geworden sei, „die die Gehirne auffrisst und mit irrsinnigem Hass aus den leeren Augenhöhlen grinst.“

Der erste der vier unmittelbar ineinander übergehenden Sätze entfesselt zu Beginn die Gewalten des Chaos. Die Tonarten D und C stehen gegeneinander, und ein regelrechtes Thema schält sich aus dem Geschehen noch nicht heraus. Wenn sich der Sturm beruhigt, erscheint ein in parallelen Terzen der Klarinetten geführtes gesangliches Thema, das sich am Ende des Finales als das eigentliche Motto der Sinfonie herauskristallisieren wird. Die Durchführung ist vom Konflikt zwischen diesem Thema und den Energien des Satzanfangs geprägt. In der Reprise jedoch kommt das Thema nicht mehr vor, und die Musik leitet über zum zweiten Satz, einem pastoralen Intermezzo von anrührender Schlichtheit, fast allein den Holzbläsern vorbehalten. „Wir sind im Kinderland, wo alle gut und unschuldig sind“, bemerkt der Komponist. Doch der Frieden währt nicht lange. „Wie ein Adler im Wind“ (wiederum Nielsens Worte) wird die weit gespannte Melodie des langsamen Satzes getragen, unterstützt von Streicherpizzicati und Pauken. Der Charakter der Musik ist schmerzlich – leidenschaftlicher als beinahe alles, was Nielsen zuvor komponiert hat. Zu dieser Melodie gesellen sich andere Motive: ein Choral, eine Dreitonfigur und schließlich ein litaneihaftes, durch Tonwiederholungen cha-



CARL NIELSEN

Carl Nielsen wurde 1865 (im gleichen Jahr wie Jean Sibelius) in Sortelung auf Fünen als Sohn eines Anstreichers geboren. Er lernte Violine und Trompete und erhielt mit 14 Jahren eine Stelle im Militärorchester in Odense. Nach dem Violinstudium am Konservatorium in Kopenhagen war er zunächst Geiger am Königlichen Theater, trat aber auch schon mit eigenen Kompositionen hervor. 1905 quittierte er seinen Dienst im Orchester und konzentrierte sich fortan auf seine Arbeit als Komponist und Dirigent. Mit Werken wie der Oper „Maskerade“ oder der Dritten Sinfonie wurde er international bekannt. Neben Niels Wilhelm Gade ist Nielsen bis heute der wohl berühmteste und bedeutendste Komponist Dänemarks. Anders als viele skandinavische Kollegen treten bei ihm folkloristische Elemente in den Hintergrund. In seinen sechs Sinfonien prägte er eine unverwechselbar persönliche Harmonik und Instrumentation aus und ging seinen ganz eigenen Weg zwischen Spätromantik und Expressionismus.

Nielsens 4. Sinfonie gehört zu den herausragenden Beispielen einer Sinfonik, die sich ohne Traditionsverweigerung dem Neuen stellte und die zudem in ihrem humanen Gestus nicht veralten kann.

Wulf Konold

rakterisiertes Thema, das zu einer groß angelegten kontrapunktischen Entwicklung Anstoß gibt. Nach einem Höhepunkt in E-Dur, der Zieltonart des Werks, beruhigt sich das Geschehen.

Ein wildes Streicher-Fugato leitet über ins Finale, in dem die Konflikte zu einer Lösung geführt werden – aber nicht ohne neuerliche Kämpfe: In diesem Satz tritt ein zweites Paar Pauken in Erscheinung, das sich mit dem anderen Paukenpaar wilde Duelle liefert. Es ist dies nicht nur ein seine Wirkung nicht verfehlender Effekt, sondern es ergibt auch musikalisch Sinn, indem die Pauken in einer nach E tendierenden tonalen Umgebung geradezu wütend auf dem d-Moll-Dreiklang (der Tonart des Werkanfangs) beharren. Am Schluss kehrt das Terzenthema aus dem Kopfsatz wieder und beschließt die Sinfonie im kräftig bestätigenden E-Dur.

Thomas Schulz

Hannu Lintu



HÖHEPUNKTE 2016/2017

- Konzerte mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Staatsorchester Stuttgart, Radio-Symphonieorchester Wien, Luzerner Sinfonieorchester, Orquesta Sinfónica de Galicia, St. Louis Symphony, Toronto Symphony, Baltimore Symphony und Detroit Symphony Orchestra
- Russland-Tournee mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra
- Rückkehr zum Opernfestival von Savonlinna mit Aulis Sallinen's „Kullervo“
- Jean Sibelius' „Kullervo“ in einem besonderen Projekt mit der Finnischen Nationaloper Helsinki und deren Ballett sowie dem Choreographen Tero Saarinen

Hannu Lintu ist seit 2013 Chefdirigent des Finnish Radio Symphony Orchestra und hatte zuvor Positionen als Chef des Tampere Philharmonic Orchestra, als Erster Gastdirigent des RTÉ National Symphony Orchestra sowie als Chefdirigent des Helsingborg Symphony und Turku Philharmonic Orchestra inne. Darüber hinaus gastierte er etwa beim Cleveland Orchestra, Gulbenkian Orchestra, Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi, BBC Scottish Symphony, Iceland Symphony and Seoul Philharmonic Orchestra. 2015 dirigierte er einen Zyklus aller Sibelius-Sinfonien in Tokio mit dem New Japan Philharmonic und Finnish Radio Symphony Orchestra. 2016 unternahm er mit seinem Orchester und der Geigerin Leila Josefowicz eine Tournee durch Österreich. Regelmäßig ist er auch an der Finnischen Nationaloper in Helsinki zu erleben und dirigierte hier u. a. „Parsifal“, „Carmen“, „Tristan und Isolde“ oder Sallinen's „King Lear“. Weitere Opernengagements führten ihn etwa nach Tampere und Tallin. Zahlreiche CD-Einspielungen dokumentieren Lintus künstlerisches Schaffen und wurden zum Teil für den Grammy oder den Gramophone Award nominiert. Zuletzt erschien eine Aufnahme der Klavierkonzerte von Prokofjew mit Olli Mustonen und dem Finnish Radio Symphony Orchestra. Auf anderen CDs sind etwa Mahlers Erste Sinfonie, Enescus Zweite, Werke von Magnus Lindberg oder Messiaens „Turangalila-Sinfonie“ zu hören. Lintu studierte Cello und Klavier an der Sibelius-Akademie in Helsinki, wo er später auch sein Dirigierstudium bei Jorma Panula ablegte. Er nahm an Meisterkursen bei Myung-Whun Chung an der Accademia Chigiana in Siena teil und erhielt den 1. Preis beim Nordic Conducting Competition 1994 in Bergen.

Porträtkonzert Arvo Pärt

mit Paul Hillier

„Man hört unvorbereitet ein Stück Musik – und weiß sofort, dass es von Pärt ist. Mit Schostakowitsch ist es vielleicht ähnlich. Aber wir haben wahrlich nicht viele Komponisten in unserer Zeit, die in jedem Stück so deutlich zeigen: Das bin ich.“ Neeme Järvis Bemerkung spricht die kompromisslose Individualität Arvo Pärts an, die ihn längst weltberühmt gemacht hat. Paul Hillier und sein Chorensemble „Theatre of Voices“ widmen dem estnischen Komponisten im Juni ein umfassendes Porträtkonzert bei NDR das neue werk. Hillier gehört zu den engsten künstlerischen Partnern Pärts – und das nicht nur auf dem Konzertpodium, wie man seit seiner 1997 in Oxford erschienenen Studie zu dessen Musik weiß. Der Dirigent hat für das Konzert in St. Johannis-Harvestehude ein Programm entworfen, das er so in seinen vielen Konzerten noch nie realisieren konnte: Zwischen Chormusik und Kammerwerken, vokalem Solo und geistlichen Stücken entwickelt sich ein dichtes Netz der Beziehungen – ein neuer Weg durch die vielfältige Welt der Musik Arvo Pärts.

THEATRE OF VOICES

PAUL HILLIER

Leitung

IRIS OJA

Mezzosopran

CHRIS WATSON

Bariton

ORBIS QUARTETT

CHRISTOPHER BOWERS-

BROADBENT

Orgel und Klavier

Ein Abend mit Musik von **ARVO PÄRT**:

- Teil 1: Kirchenmusik – Chor und Orgel
- Teil 2: Kammermusik und Gesang
- Teil 3: Nachtmusik mit Chor

St. Johannis-Harvestehude, Hamburg

Freitag, 09.06.17 — 20 Uhr

Karten zu 20 Euro, ermäßigt 10 Euro



Arvo Pärt

Herausgegeben vom
NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
 Programmdirektion Hörfunk
 Orchester, Chor und Konzerte
 Rothenbaumchaussee 132
 20149 Hamburg
 Leitung: Andrea Zietzschmann

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER

Management: Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes
 Julius Heile

Der Einführungstext von Thomas Schulz ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.
 Der Einführungstext von Dr. Harald Hodeige erschien erstmals
 in der Saison 2011/2012 beim Sinfonieorchester Wuppertal.

Fotos
 AKG-Images / IAM (S. 5)
 AKG-Images / Fototeca Gilardi (S. 7)
 Kaapo Kamu (S. 9)
 Eric Marinitsch / Universal Edition (S. 10)

NDR Markendesign
 Design: Factor, Realisation: Klasse 3b
 Druck: Nehr & Co. GmbH
 Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Nachdruck, auch auszugsweise,
 nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.



ndr.de/elbphilharmonieorchester
facebook.com/NDRElbphilharmonieOrchester
youtube.com/NDRKlassik